

Ya  
244







Q. K. 1231.

Ya

244

Ein Beytrag  
zur Geschichte  
der  
**Erziehungs- Thorheiten**  
des  
siebenzehenden Jahrhunderts.

---

In einer Beschreibung  
der vormals  
bey der Stadtschule  
und  
nachherigem Friedrichs: Gymnasium der Herzogl.  
Sächs. Residenzstadt Altenburg  
begangenen Gregorienfeste.

---

von  
J. F. Meyner.

---

G o t h a,  
bey Carl Wilhelm Ettinger. 1787.





Dem

Hochedelgebohrnen Herrn

H e r r n

M. Christian Heinrich

L o r e n z

zweeten Professor an dem Herzogl. Sächsl.

Altenburgischen Friedrichs

Gymnasium

Meinem Hochgeehrtesten Herrn.

102

Verzeichnis der

1718

M. Christiani

1718

Verzeichnis der

1718

1718

Verzeichnis der



Hochedelgebohrner Herr!

Sie haben mir die Ehre erzeiget,  
zu einem gewissen Behufe, den  
Sie noch zu verheimlichen scheinen, und  
wovon ich weiter nicht wider Ihren  
Willen Verräther seyn will, aus mei-

nen handschriftlichen Sammlungen zur  
Vaterländischen Geschichte, einige Nach-  
richten von der vormaligen Gregorien-  
feyer der hiesigen Schule zu verlangen.  
Ich versprach Ihnen sogleich, eine um-  
ständliche Rezension derselben einzuhän-  
digen, da sie schon längst vor die Presse  
fertig lag und nur auf eine schickliche  
Gelegenheit wartete, sie ins Publikum  
zu schicken. Konnte mir eine erwünsch-  
tere zu statten kommen, als Ihre Ver-  
anlassung? Welchen Dank bin ich  
Ihnen



Ihnen noch schuldig für Ihren gütigen,  
mühsamen und uneigennütigen Unter-  
richt auf Schulen, für Ihre väterliche  
Anweisungen und Ermahnungen, auf  
meiner akademischen Laufbahn, für Ihre  
Freundschaft, der Sie mich bis diese  
Stunde gewürdiget haben, dem Allen  
ich alleine zu verdanken habe, wenn noch  
etwas in meinem jetzigen Schicksale ist,  
womit ich zufrieden seyn kann! Und  
diesen kann ich Ihnen, zum Theil,  
öffentlich hiermit abstaten. Verzeihen

Sie des trocknen Ausdruckes, in dem  
ich ihn bringe. Die stärkste Beredsam-  
keit würde meine erkenntlichen Empfin-  
dungen doch nicht erreichen.

Uebrigens verbleibe ich mit unaus-  
gesetzter und vollkommenster Hochach-  
tung

Ew. Hochedelgeb.

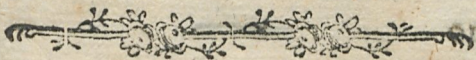
Altenburg,  
am Michaelistage

1786.

gehorsamster Diener.

Der Verfasser.





**E**in glückliches Ohngefähr hat mir eine ziemlich vollständige Sammlung Ankündigungsschriften zugeführt, die bey Gelegenheit der vormals alljährlich an der Altenburgischen Stadtschule gewöhnlichen Feyer des Gregorienfestes von dem jederzeitigen obersten Lehrer, zu Bekanntmachung des Tages der Begehung sowohl als des Inhalts der zu gebenden Vorstellung in Druck gegeben wurden, und worinn größtentheils die angestellten Festivitäten sehr umständlich beschrieben sind. Sie liefern einen zu beträchtlichen Beytrag zur Geschichte der Thorheiten und insonderheit der Schulthorheiten des vorigen Jahrhunderts, als daß ich hätte entstehen können, ihr Andenken zu erneuern und sie sämtlich in einem Auszuge vor der Vergänglichkeit, der dergleichen in kleinen fliegenden Blättern zerstreueten

freueten Nachrichten vornemlich ausgesetzt sind,  
 beständiger zu erhalten zu suchen. Ich zweifle,  
 daß wir unsern heutigen Erziehungsanstalten  
 und der allgemeinen Verfassung unsrer öffent-  
 lichen Schulen eine bessere Lobrede halten  
 können, als wenn wir nur die vor weniger  
 denn einem Jahrhunderte herrschende Mes-  
 sode; junge Leute zu Erlernung höherer Wissen-  
 schaften vorzubereiten und ihren sittlichen Cha-  
 rakter zu verbessern zu suchen, zur öffentlichen  
 Schau ausstellen, damit jedermann selbst Bey-  
 de beurtheilen und die Vorzüge, die die eine  
 vor der andern hat, abwägen kann. So uns  
 begreiflich es uns ist, wie vernünftige Män-  
 ner an den abgeschmacktesten Narrheiten Ge-  
 schmack finden, und wie öffentliche Sittens-  
 lehrer, wenn sie ihre Schüler selbst dazu  
 anleiteten, behaupten konnten, gute Absichten  
 auf die Verbesserung der Gemüther, auf die  
 frühzeitige Angewöhnung zu einem anständigen  
 äußerlichen Betragen und überhaupt auf eine  
 gute Lebensart dabey zum Gegenstande zu  
 haben, um so inniger freuet es uns, zu sehen,  
 wie weit unsre heutigen Lehrer an öffentlichen  
 Schulen davon entfernt sind, sich, eines nie-  
 drigen



drigen Eigennuses halber, welcher vorhin die hauptsächlichste Triebfeder seyn mochte, die mindeste Unanständigkeit zu erlauben, wodurch sie sich und ihren würdigen Stand verächtlich machten, sondern sich lieber an den ihnen karglich zugeschnittenen Gehalte begnügen lassen. Doch ich enthalte mich aller fernern Bemerkungen, die jedem Leser bey Durchlaufung gegenwärtiger weniger Bögen selbst entgegen kommen werden.

Die erste Feyer des Gregoriusfestes an der Altenburgischen Schule begieng im Jahr 1660 am 1sten Mäy der damalige Direktor des Pädagogiums M. Christian Funke mit seinen Schülern durch einen also benannten Rontischen Musenaufzug auf den öffentlchen Straßen der Stadt. Aus dem Titel der Einladungsschrift sollte man fast schließen, es wäre das Gregoriusfest auch schon vorher bey derselben Schule üblich gewesen. Er lautet: „Rontischer Musen Aufzug, welchen bey der sonst gewöhnlichen Schulfeyer des alten Gregoriusfestes dem Durchlauchtigen Hochgebohrnen jungen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, „Herr

„Herzogen zu Sachsen cet. ausführte. M.  
 „Funk cet.“ Allein aus verschiedenen andern  
 Umständen, die ich im Verfolge gelegentlich  
 berühren werde, ergiebt sich deutlich: daß  
 dieses Fest vorhero niemals zu Altenburg ge-  
 feyert worden ist, und daß der Ausdruck:  
 sonst gewöhnlich, sich mehr auf die ältern  
 Zeiten beziehe wo der Pabst Gregorius der  
 Große, dergleichen Schulfeyerlichkeiten, nach  
 Anleitung der bey den Römern gefeyerten  
 Quinquatren, angeordnet haben soll. Der  
 damals zu Altenburg residirende Herzog,  
 Friedrich Wilhelm II. war ein sonderlicher  
 Freund von Zerimonien allerhand Art. Man  
 kennet ihn als einen Liebhaber prächtiger Klei-  
 der. Mit dieser Liebhaberey ist gemeiniglich der  
 Geschmack an öffentlichen Aufzügen oder Pro-  
 zessionen verbunden. Diese Erfahrung trifft also  
 auch bey ihm ein. Alle Taufhandlungen,  
 Vermählungen, Beyläger, Leichenbegängnisse  
 Fürstlicher und auch andrer vornehmen Personen  
 wurde auf des feyerlichste begangen. Man  
 hielt bey noch so minderwichtigen Gelegenhei-  
 ten, als ein Geburts, oder auch nur ein Mas-  
 menstag war, Predigten, gab Schauspiele und  
 Feuer:



Felnerwerke und zog in großen Prozessionen in der Stadt herum. Letztere wurden oftmahls ohne alle Veranlassung, blos zum Kurzweil der Fürstlichen Familie, veranstaltet. Dies brachte denn wohl den damaligen Schulkrektor Funk zuerst auf den Einfall, die alten Schuls gregoriensfeste zu erneuern, und mit solennen Spektakeln seiner gnädigsten Herrschaft sich un- terhändig gefällig zu erzeigen zu suchen. Er richtete daher auch seinen Musenaufzug eigent- lich an den jungen sechsjährigen Prinzen, Herzog Christianen, dessen Alter dergleichen Spiel freylich noch am angemessensten war. Der Inhalt desselben selbst war folgender: Merkur, der Götter Mundbothe genannt, eröffnete das Fest durch eine Anrede an den jungen Prinzen. Hierauf forderte Apollo die Musen auf, „den Prinzen zu ehren, und „auf den Parnas einzuladen.“ Dieses bes folgten Elio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia, Urania, die von Frau Famen unterbrochen wird, und Calliope, nach der Reihe, mit Gesang und unter vollstimmiger Musik. „Wie Apollo „mit seinem Gefolge wieder abziehen will, so „tritt

„tritt ihm Pallas mit den sieben freyen Kün-  
 „sten in den Weg, die sich über den jählingen  
 „Abzug der Musen entrüstet, und Apollo'n  
 „zur Rede setzt. Ihr schlechet Fortuna nach,  
 „und laßt sich redend also verlauten:

„Es gilt auch meines mit; denn wo du  
 Pallas bist,

„Dasselbst muß Glück auch seyn und Heyl  
 zu jeder Frist.“

Inglichen tritt Hygeia ein und verspricht  
 Gesundheit und langes Leben, indem „sie die  
 „ihr folgenden drey Parzen und den höllischen  
 „Schiffmann Charon zurücktreibt.“ Endlich  
 fordert Merkur den Chor der Musen zu einer  
 Freudenmusik auf, womit sich das Kinderspiel  
 beschließet. Es wurde dasselbe erstlich auf  
 dem Schlosse vor dem Prinzen gehalten und  
 alsdenn auf öffentlichem Markte wiederholet,  
 und scheint nicht Beyfallsteer geblieben zu  
 seyn.

Den im nächstfolgenden 1661sten Jahre  
 veranstaltete Rektor Funk einen nemlichen  
 Aufzug, und verwendete zween Tage den  
 24sten und 25sten des Aprils dazu. „In der  
 „gründe



„gründlichen und ausführlichen Verfassung  
 „der zu Altenburg, an diesen Tagen angestellt  
 „ten Gregoriusfeyer,“ wie er seine Ankündi-  
 gung überschrieben hat, erwähnt er das Gute,  
 welches er durch dergleichen Feste bey den  
 Schülern zu stiften glaubte, und beantwortet  
 nebenher den Vorwurf: „als ob denen Prä-  
 „ceptoren nur um das hierunter gesuchte Acci-  
 „dens zu thun wäre,“ damit: „daß alles mit  
 „treugemeinter Unterweisung der lieben Land-  
 „und Stadtjugend erwiedert werden könnte,  
 „was man aus Gutwilligkeit zur Beysteuer  
 „an diesem Feste herreiche.“ Es waren ver-  
 muthlich vorm Jahre am Hofe zu Bezeugung  
 gnädigen Beyfalls und auch vielleicht in der  
 Stadt von den Schulpatronen zu mehrerer  
 Aufmunterung einige Douceurs für die Lehrer  
 und Schüler gefallen. Man bemühet sich  
 um deswillen auch, sich noch mehr erkenntliche  
 Gesinnung zu erwerben, verfiel aber nach und  
 nach vom Ernsthaften auf Possen, indem man  
 auch den Pöbel erlustigen und sich ihn zur Dank-  
 barkeit verpflichten wollte. Schon dieser  
 zweete Aufzug läßt eine solche niedrige Beab-  
 sichtigung an sich verspüren. Es wurde die  
 ganze

ganze Handlung auf eine sehr komische Art in sieben verschiedene Aufzüge abgetheilet. „Im „allerersten erscheint der himmlische Vater mit „seinen Heerschaaren, anzuzeigen, daß, wie Gott „einig und alleine sey der oberste Schutzpatron, „ein Geber und Vermehrer aller göttlichen und „menschlichen Weisheit, also schütze er auch ges „waltiglich mit seiner heiligen Wache, Christliche „Schulen sampt: ihren Lehrern und Schülern zu „Wege und Stege.“ Im andern Aufzuge treten unmittelbar auf: Merkur, Apollo, Pallas, „mit den Musen und Grazien, Pan, „mit den Faunen, Sylvius mit den Waldg „göttern und die vier Jahreszeiten“ und machen sich über den eintretenden Frühling zu Ehren der Stadt Altenburg erbärmlich lustig, welchen Rundgesang Göttin Flora mit einer Aria beschließt. „Nach vollbrachter Handlung,“ ich bediene mich forthin der eignen Worte der Funtischen Ankündigung; „machet „sich herbey, der vierte Aufzug des Chores, „als des allgemeinen Pflanzgartens aller Stände, „welche bald darauf folgen im fünften Aufzuge. Denn hier ziehen nach einander her, „in ziemlicher Menge, die drey Hauptstände, „ die



„ die Gott selbst eingefeset. Erstlich zwar  
 „ kömmt der geistliche Stand, bestehende vort  
 „ Priestern, Leviten und Caplänen, welche  
 „ in der Mitte führen einen Bischoff zu steter  
 „ und guten Andenken Gregorius, des ersten  
 „ Bischoffs zu Rom, der dieses Fest in guter  
 „ Meynung verbessert und es zum immers  
 „ währenden Gedächtniß seiner zu feyern,  
 „ den 12ten Merzens anberaumet.“ Es soll  
 nemlich Pabst Gregorius, wie uns M. Funf  
 in seinen vierjährigen Programm berichtet, auß  
 drücklich verordnet haben, „daß einer von den  
 „ Schülern unter seiner Person sich vor einem  
 „ Bischoff auskleidete, und seine Leviten und  
 „ Priester, wie auch in folgender Reyhe Kay  
 „ ser, Könige, Fürsten, und insgemein alle  
 „ Ordensleute in gebührenden Habite bey sich  
 „ hätte, und selbige sowohl in Ohren als Augens  
 „ füllenden Umhängen, mit sich durch die  
 „ Stadt führe,“ welches man auch in die  
 nachherigen Aufzügen fleißig beobachtet finden  
 wird. „Hernach folget der weltliche Stand,  
 „ bestehend von einer Reihe hoher und ntes  
 „ driger Standespersonen. Endlich kömmt  
 „ der Hausstand durch Darstellung allerhand  
 B „ zunftr

„kunstmäßigen Künstler und Handwerker. Es  
 „wird aber diesem fünften Aufzuge einvers  
 „menget der sechste, welcher darstelllet eine  
 „Anzahl Römer in ihrem komischen Habite,  
 „womit auf die uralten Zeiten dieser Stadt  
 „gesehen wird, als zu welchen sich die Rö  
 „mer unter dem Feldmarschall Drusus hier  
 „sollen angenahet haben. Hinter den Römern  
 „ziehen einher etliche alte Deutschen in ihren  
 „Habit“ — doch nicht in Thierfelle embails  
 „kret? — „zum merklichen Andenken der  
 „alten Redlichkeit und Tapferkeit Deutscher  
 „Nation u. s. w. Der siebende Aufzug bringet  
 „ihrem Habite eine Keyhe Altenburgische Bauers  
 „knechte und Mägde, den edlen Feldseegen  
 „Gottes, so hiesigen Orts sich findet, wegen  
 „Fruchtbarkeit des Landes abzubilden. Zu  
 „lest und nach allen diesen bringet den achten  
 „Aufzug einer unter der Gestalt eines Depos  
 „sitors mit etlichen Bachanten und Narren  
 „begleitet, anzuzeigen, daß junge Schüler  
 „Anfangs junge Fantasten sind, die vieler  
 „Unhöflichkeit gewohnet und daher mit sons  
 „derliche Mühe zur Bescheidenheit und Kluge  
 „heit gebracht werden müssen.“ Der würd  
 dige



ige Herr Rektor behauptet zuvor ausdrück-  
 lich: „er suche damit eine feine Anreizung  
 „andern Knaben, daß sie eine heimliche Lust  
 „zur Schule gewinnen, und ein unlaugbare  
 „und augenscheinliche Probe des Gemüthes  
 „unter dem angenommenen fremden Habit,  
 „wie sich ein und der ander Schüler zu diesen  
 „oder jenem mit der Zeit schicken möge, auch,  
 „was jedweder seiner eingepflanzten Neigung  
 „nach im Schilde führe.“

Das nenn' ich mir doch einen Kontrast  
 von vernünftigem Endzweck und aberwitzigen  
 Mitteln.

Der Aufzug im Jahr 1663, 30sten Aprils,  
 stellte vor: „Der uhralten Fürstlich Sächsischen  
 „Residenzstadt Altenburg Ehrenport, bey der  
 „vierdten Gregoriusfeyer, durch Aufführung  
 „des zweygespizten Parnassens, aufgerichtet  
 „von M. E. Funken Rektorn.“ Also war  
 das Fest nicht nur in vorhergehenden 62sten  
 Jahre, und zwar, wie ich aus einer sonstigen  
 niedergeschriebenen Nachricht ersehen habe,  
 am 14ten und 15ten des Aprils auf dem  
 B 2 Schlosse

Schlosse und in der Stadt zelebrirt worden. Denn wenn man schon nicht aufs strengste den von Papsst Gregor dazu verordneten 12ten Merz zum Tage der Feyer beybehielt, so pflegte man sie doch stets um diejenige Zeit zu begehen, sondern es wird auch unstreitig, daß das im Jahr 1660 das erste zu Altenburg war.

Die Vorstellung des zweygespizten Parnassens wurde aber dergestalt aufgeführt: Merkur begrüßet die Stadt Altenburg und ermahnet sie zu williger Aufnahme des Berges. Damit wurde auf die drey obern Classen angespielet, die im vorherigen Jahre bey der Schule eröffnet worden waren. „Inzwischen  
 „rückt Parnassus, ganz stichel und felsicht,  
 „in Gestalt eines Comödienhauses, mit  
 „einem lieblichen Gethöne, herbey und bes  
 „ginnet darauf Apollo die Gratten und Mus  
 „sen aufzuruffen, daß sie sollen einstimmen  
 „zum Gesang und Klang, und sodann den  
 „Durchl. Landes Herr Vater und Durchl.  
 „Landes Frau Mutter, wie auch gemeine  
 „Stadt und deren Inwohner hohes und nies  
 „drigen



„drigen Standes gebührend ansingen.“ Die Grazien erheben ihre Stimme. Pallas hört von weiten; kömmt mit ihren sieben freyen Künsten plötzlich hervorgetreten und thut den Durchlauchtigen jungen Fürsten und Herrn, Herzogen Christian einen herzlichen Wunsch. Nach vollendeter Rede erscheinet Jupiter auf dem Platze, verwundert sich höchlichen, und thut sein gnädiges Versprechen der Stadt, daß sich dieselbe so willig in der Ausnahme des Parnassus erzeiget habe. Frau Juno schleicht sachte nach und beginnet auch etwas herrliches der Stadt Altenburg dafür zu versprechen. Gott Aeolus befiehet seinen Winden, daß sie sanft wehen, und will haben, daß Parnassus in Altenburg verbleiben und nicht ferner ziehen solle.

Es sind dieses alles die dürren ausgezogenen Worte des Programms.

Weiter: Pan aus Arcadien mit seiner Hirtenzunft entsetzet sich, da er Parnassens Spitzzen zu Altenburg siehet, und redet auch etwas Unsinn. Sylvanus macht seinen Jägern

Platz, indem er und sie ebenfalls gesonnen, ihre  
 Schuldigkeit abzulegen. Hiernächst folgen  
 Dreaden und Homadryaden. Damit aber  
 gleichwohl der Parnassus recht einwurzelt  
 möge, befiehlt bey seinem Anzuge Neptunus,  
 daß er sein begossen werde. Die Naiadinnern  
 gehorchen seinem Befehl, nehmen ihre Spreng-  
 krüge zur Hand und begießen den Berg um  
 und um. Nun kömmt Saturnus mit den  
 vier Jahreszeiten und ertheilet den Befehl:  
 daß sie auch das Ihrige zur Einwurzelung  
 und Bekleidung Parnassens beytragen sollen.  
 Der Frühling spreitet seine Blumen über den  
 Berg aus. Der Sommer gehet um den Berg  
 herum und hängt seinen Aehrenkranz über  
 die Krust des Berges auf. Der Herbst ge-  
 het mit seinem Pocal um den Berg herum  
 und lädet die Musen zu Gast in die Krust  
 des Berges. Der Winter, als der Letzte des  
 Jahres, beschließet den Umgang und verz-  
 williget, alles rauhe Ungewitter zu verhüten,  
 daß der Berg nicht irgend an der Wurzel  
 schaden leiden möge. Endlich antwortet der  
 ganze Parnassus, darob erfreuet, daß er so  
 willkommen sey — Amen!

Herrn



Herrn M. Funken folgte im Rektorat Herr M. Petrus Hertel. Er wolle, spricht er, da von etlichen Jahren her bey der Fürstl. Residenz das Gregoriusfest durch einige Aufzüge gewöhnlich gefeyert worden sey, auch nicht der Letzte seyn, derley zu repräsentiren, und macht demnach einen „kurzen Entwurff des Gregorienfestes, so am 23sten und 24sten April des 1667sten Jahres in Altenburg angestellet,“ bekommt. „Der erste Aufzug begreift in sich Gott den Vater und Führer unser aller, wie auch Oberschutzherrin und Patron über Kirchen und Schulen: den begleiten die himmlischen Heerschaaren, singend allerhand schöne Geistliche Lieder und Psalmen. Der andre Aufzug presentiret die großen Sachsen, von Witekind an, bis auf Ihre jetzlebende Hochfürstl. Durchl. und Fürstl. Fürstl. Gem. also: daß Mercurius der Götterbothe sich als ein Führer dieser Helden stellen wird. Sie sind Witedekind Dux magnus Saxoniae et Angrivariae, Witekindus junior, Wigbertus, Bruno, Ludolphus, Otto, Henricus Auceps Imp. Ludolphus Herzog der Schwaben, Otto, Bruno, Theodoricus, „Hen-

„Henricus Marggraf zu Meissen und Landt,  
 „graff zu Thüringen; mehrere aufzuführen  
 „würde zu weitläufig und dannenhero zu ver-  
 „drüßlich werden. Drum folgen sogleich Frie-  
 „dericus Bellicosus, Friedericus Placidus,  
 „Ernestus religiosus, Friedericus Sapiens,  
 „Johannes Constans, Johannes Friedericus  
 „Magnanimus, Johannes Wilhelmus und  
 „Friedericus Wilhelmus, Ihro Hochfürstl.  
 „Durchl. Hochseligster Herr Vater. Dritter  
 „Aufzug wird repräsentiren Appollinem,  
 „welcher Musen und Jugendprinz der Dank-  
 „barkeit zum guten Anzuge zusetzt. Es er-  
 „scheinet aber erst Justitia als die Haupttugend  
 „mit Wage und Schwert; darnach die Tugend  
 „den alle muscierende. Die Dankbarkeit sin-  
 „get das geforderte Lied ab. Ungesäumt hier-  
 „auff findet sich Invidia ein, in gewöhnlichem  
 „schwarzen Habit und Schlangenhaaren, aber  
 „darüber einen weisen Ueberwurf oder Decke  
 „habende, anzeigende, daß man heut zu Tage  
 „nicht alsobald den Neid und Mißgunst spüren,  
 „sehen oder merken kesse, sondern denselben  
 „mit allerhand Moden bedeckte. Diese ber-  
 „gleiten die drey Parcen und Bellona. Bier-  
 „ter



„ter Aufzug hat in sich die beyden Chöre, in  
 „ihren Stimmen und guter Ordnung. Fünfe  
 „ter Aufzug stellt die drey Hauptstände, den  
 „Geistlichen, Weltlichen und Häuslichen vor.  
 „Sechster Aufzug ist eine Reihe Bauern in  
 „Mann- und Weiberkleidern verkleidet, welche  
 „allerhand Sachen reden, sich auch, so gut  
 „es seyn will, und zulässig, lustig erzeigen.

M. Paulus Martinus Sagittarius Rektor  
 hebet „die Beschreibung seiner Ersten Gre-  
 „goriusfeyer, welche er in unterschiedenen  
 „Aufzügen am 8ten Junii des 1670sten  
 „Jahres vorgestellt“ mit folgenden Worten  
 an: „Mein gnädigster Fürst und Herr! Es  
 „ist vor ungefährl zehen Jahren dieser Ge-  
 „brauch in hiesiger Schule eingeführet worden,  
 „daß man bey Begehung des Gregoriusfestes  
 „etliche Aufzüge den liebhabenden Zuschauern  
 „vorgestellt, wenn nicht solches die einfallende  
 „Landtrauer verhindert,“ — 1668 war die  
 Herzogin Magdalena Sibylla und 1669 Herz-  
 zog Friedrich Wilhelm der zweyte selbst verstor-  
 ben, wegen welcher Trauerfälle alle öffentliche  
 Lustbarkeiten unterblieben waren; — „vor  
 B 5 „wels

„welcher Gewohnheit im Geringsten abzuwei-  
 „chen ich Bedenken trage. Habe derowegen  
 „im Nahmen Gottes cet.“ Stoff zu den Auf-  
 zügen giebt ihm der Regierungsantritt Herzog  
 Friedrich Wilhelms des dritten in den Fürstent-  
 thümern Altenburg und Coburg und der ge-  
 fürsteten Graffschaft Henneberg. Im ersten  
 erscheinet aber, wie gewöhnlich, der Herr  
 Zebaoth mit einem Heer singender Engel. Im  
 zweeten Merkur, Apoll mit den Musen, Pallas  
 mit den Grazien und freyen Künsten.  
 Dann folget erst im dritten das Fürstenthum Al-  
 tenburg und übergiebt sich Ihro Durchl. wobey  
 Pluto mit etlichen Bergleuten reiche Ausbeute  
 aus dem Saalfeldischen Bergwerken verspricht,  
 Salinus mit einigen Salzjungen der Saliz-  
 nen zu Sulze offeriret, Ceres von Schnittern,  
 Häuern, Rechern und Dreschern umgeben,  
 die Feldfrüchte, Pomona von Nymphen beglei-  
 tet Baumfrüchte und Flora Blumen, allerseits  
 Ihro Durchl. präsentiren. Im 4ten Aufzug  
 macht das Fürstenthum Coburg mit etlichen  
 Gottheiten die nemlichen honneurs. Sylvan mit  
 seinen Satyren und Diane mit Waldnymphen  
 und Jägern. Neptunus mit Wassernymphen  
 und



und Fischern. Bacchus mit Thyrsusträgern und Winzern. Im 5ten die Graffschafft Henneberg. Pan mit Faunen und Schäfern. Vulkan mit einigen Orcaden. Den 6ten Aufzug machen die chori Symphoniaci. Den 7ten Bischoff Gregorius nebst etlichen Leviten, Pfarrhern und Kirchnern. Den 8ten der Status politicus. Den 9ten eine Truppe Handwerker. Den 10ten Altenburgische Bauern. Den 11ten und letzten der Depositor und die Bacchanten — Gott der Vater fängt solchergestalt den Zug an und die Narren beschließen ihn.

Sein zweytes Gregoriusfest feyerte Sagittarius am 10ten und 11ten des Julius 1671, und stellt dabey „den Triumph der Tugend über die Laster“ vor. Er kleidet die Vorstellung in einen Römischen Triumph ein, der aber so lächerlich ausfiel, daß er in der Rezension der Schulthorheiten seiner Zeit einen vorzüglichen Platz und einer ausführlichen Erwähnung verdienet. An Nachahmung der Römischen Tracht war nicht zu denken, weil es, wie er voraus beklaget, an Mitteln

Mitteln dazu fehlte. Vier Diener machten den Anfang, und trieben das Volk bey Seite: Vier Lictores mit Fascibus und Securibus kündigten das Fest an. Unter sechs Römischen Rathsherrn sang einer der Tugend ein Loblied. Ihnen folgten vier Schallmeyer. Ein Herold führte zwölf Personen an, „die die den eiff „Lastern abgenommene Sachen trugen,“ und erklärte diese Siebensachen. Der Kühnheit hatten sie das scharfgewetzte Eisen und den hohlen Donnerstab abgenommen; der Zagheit den Kocken; dem großen Vielfraß einen mit Essen gefüllten Korb; der Sauffunf drey Stiefelweite Lasen und eine lange Glastrumpete; — ich brauche schwerlich zu erinnern, daß diese poetische Ausdrücke nicht aus meiner eignen Fabrik kommen — der Geilheit, den windgeschwinden Pfeil Amors; der Prasserey den mit Purpur gezierten Madensack; dem Geitz ein Mammonshaus — wahrscheinlich ein alter Geldkasten —

„und ein altes Lumpen Kleid nebst dem Tisck mit Kraut und Quärgen;“  
der



der Hoffarth den Spiegel mit den bunten  
 Pfauenfedern. Ein anderer Herold führte  
 noch acht Laster mit solchen Gerümpele hinters  
 drein. Die Ehrsucht mit einem Nebenstab  
 mit wilden Sprossen; den Zorn mit einem  
 aus der Brust gerissenen und auf einen Post  
 gelegten ergrimnten Herze; die Blödigkeit  
 mit einem Schaaf; die Schmeicheley mit  
 einem Hunde; die Verstellung mit einer Läs-  
 wenhaut; einen Totenreißer mit einigen Nar-  
 renkleidern; die Grobheit mit einem Kiesel-  
 steine; die Ungerechtigkeit mit einer falschen  
 Jüdenwage und einem halbzerbrochenen  
 Schwerde. Zwischen beyden Lasteraufzügen  
 giengen „Apte, nemlich Personen, so Kro-  
 „nen von der Tugend erhalten. Sechse in  
 „geistlichen Habite sangen hierauf unter Bes-  
 „gleitung sechs Geiger ein Lied. Nächstdem  
 „kömmt eine Compagnie Picquenirer und  
 „darauf die Laster welche aus Mangel dienlis-  
 „cher Weibskleider in Mannshabit erscheinen  
 „müssen, deren jedes von einem gefangen  
 „geführt wird.“ Sie heißen: Audacia, Ti-  
 miditas, Voracitas, Ebriositas, Libido,  
 Prodigalitas, Avaritia, Luxus, Serdities,  
 Super-

Superbia, Pusillanimitas, Ambitio. Zu  
 Teusch: Kühnheit, Zaghaftigkeit, Frechhaf-  
 tigkeit, Trunkenheit, Unkeuschheit, Ver-  
 schwendung, Geiz, Filtzhastigkeit, Hof-  
 farth, Kleinmüthigkeit, Hochmuth. Ih-  
 nen folgen annoch nach: die Ehrsucht, die  
 Aq̄lorimia oder Verachtung großer Ehren,  
 der Jachzorn, die Gelindigkeit, die Liebt-  
 sung, das Sauersehen, die Unwahrheit,  
 Scurilitas, die Unhöflichkeit, die Ungerech-  
 tigkeit. — Diese sollen wohl nur lauter quasi  
 Laster seyn! So, so — Ihre Arriergarde  
 bestehet aus einer Compagnie Musquetiren.  
 „Auff diese kommen vier, tragende die Kronen,  
 „die der Tugend zustehen. Ferner: vier  
 „Lictores in ihrem Habit. Vier mit Rauch-  
 „fässern, so der Tugend zu Ehren einen an-  
 „nehmlichen Rauch machen. Nach diesen ge-  
 „het der Insultator, der die Laster aushöh-  
 „net. — Ohne Narren gieng es einmal nicht  
 „mehr ab — Darauff kommen VIII mit  
 „Schreiarten und Pauken. Und denn der  
 „Triumphwagen mit vier weißen Pferden  
 „gezogen; auf denselben sitzt Virtus die Tu-  
 „gend, — die eine abscheulich lange Rede  
 „hält.



„hält. — Auch einer, so der Tugend eine  
 „Crone überreicht. Nach dem Wagen gehen  
 „sechs mit Flöten. Vier mit Rauchsäfern.  
 „Darauff folgen sechs zu Roße im Römischen  
 „Habit. Hierauff folget eine Reihe von  
 „Edelleuten. Dann der Bischof Gregorius mit  
 „zweyen Leviten. Hernach ist zu sehen ein Haus  
 „fen Schäfer, welche ihren besondern Actum  
 „haben von denen Gebräuchen, so bey denen  
 „Hochzeiten der Schäfer in Sachsen in Gewohns  
 „heit sind. Den Beschluß machen die Hands  
 „werksleute.“

Im Jahr 1672 wurde die Gregoriusfeyer  
 wegen Prinzens Friedrich Wilhelms am 14ten  
 April erfolgten Absterben eingestellet.

1673 wurde aber am 18ten des Julius die  
 Stadt Altenburg aufgeföhret, „nebenst  
 „Dero Urheber und Regenten, und dem Zus  
 „tande, was die Religion, Regiment, Wiß  
 „senschaften, Nahrung und Unglücksfälle  
 „anlanger.“ Der Rector Sagittarius hatte  
 damals eben vom Stadtrathe den Auftrag,  
 eine Chronik der Stadt Altenburg herauszus  
 geben, angenommen. Er leistete zu einem  
 Pros

Probefstücke durch seine Vorstellung eine Skizze graphie des unter die Feder genommenen Werkes. Wir finden in derselben keine geringe Veruhigung, daß diese Altenburgische Chronik nicht zu Stande gekommen ist. Der gute Mann wußte weder die reinen Quellen aufzusuchen, noch Fabel von Geschichte zu unterscheiden. Er nimmt sich auch nicht übel, wenn die eine seiner Erzählungen der andern schnur gerade widerspricht. Uebrigens ist die Pedanterie überall zu Hause.

Fama posaunet den Flor der Stadt aus:  
 „Von Süden nach Westen, von Norden nach Ost.“

Heut zu Tage bläset der Wind gerade aus. Von Süden nach Norden, von Westen nach Ost. Damals ist's aber wohl in der Rundung gegangen.

Hierauf lobt die Landschaft Misnia ihre Städte, vor andern Altenburg. Dann hält sich diese Stadt eine Selbstlobrede. Einen Herold, der den Inhalt des ersten Aufzuges anmeldet, begleiten sechs mit Schreiartern und Pauken.



Dauen. Hinter ihnen drein kömmt Cl. Drusus, Germanicus Nero, hervor und rühmet sich der Erbauer der Stadt zu seyn.

„Sieh du, mein Altenburgh, du alte  
Burgh der Sachssen ic.

fähet der Römer sein Lied sehr naiv an. Gleichwohl behauptet Kayser Heinrich der Vogler drauf: Er habe nachdem er sie erweitert

„gemacht, daß, da sie sonsten hat

„Den Nahmen hergestammt vom nechsten  
Flusse Pleissen,

„Sie von der alten Burgh nun Altenburgh  
muß heißen.

Und Drusus kannte sie doch schon unter diesem Namen. Kayser Friedrich der Erste will sie gar aber erst von Naboth dem Grafen zu Pleissen gekauft und zur Reichsstadt erhoben haben. In dergleichen Sprüngen lauft nur die Geschichte fort bis auf die neuesten Zeiten. Von Heinrichen dem Erlauchteten bis auf Friedrichen dem Freudigen, der sie für die Kriegskosten eingenommen haben soll. Von ihm bis auf Wilhelm den Reichen, der das St. Georgen Stift auf dem Schlosse einrichtete. Denn er ziehet nur die Glieder aus der

E

histos

historischen Kette, von denen ihm irgend eine erhebliche oder unerhebliche Merkwürdigkeit, die auf Altenburg Bezug hatte, bekannt worden war. So erzählen alsdenn Kurfürst Friedrich der Gütige Kunzens von Kaufungen Entführung der beyden Prinzen Ernsts und Albrechts aus dem Schlosse. Margarethe von Oesterreich ihre der Stadt ertheilte Privilegien. Kurfürst Ernst die dem Stadtrathe gegebene Anwartschaft auf das Erbgericht, worunter die Erbgerichtsbarkeit in der Stadt verstanden wird, weil Sagittarius nicht wußte, was es mit dem Altenburgischen Erbrihte, oder Schulzenamte für eine Verwandniß gehabt hatte. Johann Friedrich der Großmüthige erhebt die Sekularisazion der Klostergüter. Und also fort erzählen die Herzöge Johann Wilhelm, Johannes, Johann Philipp, Friedrich Wilhelm II, und Friedrich Wilhelm der III, jeder seine Thaten.

Im andern Aufzuge lassen sich einige Söhne der Sorben Wenden blicken, weil dieses heydnische Volk sich einstmals im Lande zwischen der Saale und der Elbe festgesetzt hatte.



hatte. Suantewitz, Radagast, Fünnus und  
 Zuttiber. Sie verjaget der Herr Christus  
 mit zween mit Degen versehenen Engeln.  
 A la Mohamed. Einige Kinder fürchten  
 gewiß, er wolle mit ihnen davon laufen und  
 schreyen ihm den Choral nach: Ach bleib bey  
 uns Herr Jesu Christ u. s. w. Ihm wird  
 der Pabst in einer Senfte nachgetragen, die  
 von einigen Geisilichen umgeben ist. Dann  
 folget ein wunderliches Gemische von dem  
 Probste aus dem St. Georgenstifte, dem  
 Probste aus dem Marienkloster auf dem  
 Berge, einem Curaten der Johanniter, einem  
 Franziskaner Mönch, einer Nonne, einem  
 Spitalbruder aus dem Hospital zum heil.  
 Geist, D. Luthern, Wenzeslaus, Linken  
 und Spalatin. Im dritten Aufzuge marschir-  
 ren ein Bürgermeister, ein Stadtrichter und  
 ein Cämmerer auf. Ein Theologus, ein  
 Jurisconsultus, ein Medicus und ein Philo-  
 sophus referiren jedweder die in Altenburg  
 berühmt gewordenen Ihresgleichen. Ein  
 Kaufmann, einige Künstler und Handwerker  
 bieten der Stadt ihre Dienste an. Ein  
 Braumeister mit seinen Knechten macht Mühs-

mens von dem Altenburgischen Biere. Und ein Bauer mit seinem Gesinde verkündigen die Zufriedenheit mit ihrem glücklichen Stande. Im vierten bedrohet Mars und sein Gefolge einige Musquetierer und Picquentierer die Stadt mit Kriege; Jupiter mit Donnerswettern; Neptun mit Wasserfluthen; Vulkan mit Feuersbrünsten; Pestis mit Sterbensläufen; Fames mit Hungersnoth. Ein Prophet predigt Buße. Drey im Nahmen der Stadt beichten geschwinde die Sünden derselben. Und — noch närrischer — Pabst Gregorius absolviret sie auf der Stelle. Pax, Hygeia und Amalthea sind bereit der Stade auf Gottes Geheiß zu dienen, und etliche Schäfer machen dem Späße ein Ende.

1674 lag Herzog Ernst zu Gotha krank darnieder und übergab die Landesregierung dem ältesten Prinzen. Die Gregoriensfeste wurden eingestellt. Rektor Sagittarius beschäftigte sich aber statt dessen mit Vorstellung eines allegorischen Schauspiels auf dem neuerrichteten Schultheater betitelt: der sterbende Aemilius Paulus Papinianus, welchen der  
hier



Hier verweilende Herzog Friedrich persönlich  
Beywohnte.

Am 26sten März 1675 starb der Landes-  
regent Herzog Ernst, wodurch die auf öffent-  
licher Straße gehaltenen Gregorienspiele aber-  
mals zwey Jahre nach einander unterbrochen  
wurden. Inzwischen führte Anno 1676 Herr  
Rector Sagittarius den reformtrends Luthers-  
thum ab ao. 1517—27 auf der Schulschau-  
bühne auf.

Im folgenden Jahre brachte er wieder  
vorläufig am 6ten und 11ten des Julius „die  
„beständige Mutter *Felicitas*“ auf den Schau-  
platz, und den 12ten d. M. erfolgte die Gre-  
goriusfeyer mit allen gebräuchlichen Solenniz-  
täten unter dem Titel: „das friedwünschende  
Teurzschland.“ Vor Eckel kann ich ohnmög-  
lich mehr als die handelnden Personen daraus  
anführen. Sie waren: Ein Herold, Mars  
mit Musquettiern und Picquentiern, ein  
Bürger mit zwey Kindern, ein Soldat, eine  
Jungfrau, ein Bauer mit seinen zween Söh-  
nen, eine Bauersfrau mit ihren zwey Töchtern,  
E 3 die

die allerseits in ihrer Mundart sprechen, Germania, Bischof Gregorius, ein Politicus, Apollo, einige Handwerksleute, Kaiser Leopold, Discordia, die Stadt Niemegen, Fama, Pax, Justitia, Pallas, Juno, Thuringia, Misnia, Francnia, Bacchus und Vulcanus.

Von den Jahren 1678 und 1679 habe ich wenigstens keine Nachricht gefunden, daß in selbigen von den Schülern ein Gregorienfest gefeyert worden wär, obschon der im Letztern zu Stande gekommen Nimwegensische Friedensschluß Veranlassung zu manchem Freudenfeste gegeben haben wird, wie denn auch Sagittarius mit seinen Schülern eine Friedenskomödie auf dem Schultheater gab.

In den drey ersten Jahren des folgenden neunten Dezenniums dachte man an gar keine öffentliche Lustbarkeiten. 1680 grassirte die Pest. 1681 starb die Landesmutter Magdalena Sibylle zu Gotha; 1682 eine Prinzessin, Rahmens Dorothea; zu Anfange des 1683sten Jahres ließ sich auch wieder die Pest verspüren. Weil sie sich jedoch bald wieder verlor; so fand

Sagitt



Sagittarius einen Verus darinn: „Der Götter  
 „lichen Allmacht Gerechtigkeit und Gnade,  
 „welche desselben erwiesen, als der Israelitis-  
 „sche König David seinem Feldhauptmann  
 „dem Joab befohlen, das Volk zu zehlen,  
 „bey der in Altenburg, nach der, durch Gots  
 „tes Gnade, gänzlich abgewichenen Conta-  
 „gion den 7ten May begangenen Gregorius-  
 „seyer, in einem einfältigen — ja wohl, ja  
 „wohl! Aufzuge aufzuführen.“

Man erlaube mir nur die Erwähnung  
 einiger der lächerlichsten Szenen aus diesem  
 Sagittariusfischen Komödie von der Allmacht  
 Gottes.

König David ist von Råthen, Pagen  
 und Trabanten begleitet. Der Feldherr Joab  
 mit Offizirern und Lacqueyen. Nachdem der  
 König Krieg beschlossen hat, „treten etliche  
 „Soldaten herzu, sich werben zu lassen.  
 „Sad, Davids Seher, ist von dreyen Pers-  
 „sonen begleitet, die Krieg, Hunger und  
 „Pest präsentiren.“ Venaita spricht, als er  
 C 4 erfährt,

erfährt, der König David wolle in die Hand  
des Herrn fallen:

„Poß tausend, was wird doch aus dieser  
Sache werden,

„Wenn ich doch in der Schlacht

„Sollt werden umgebracht;

„So käm ich doch mit Knall und Schall  
zu meiner Erden ic.

„Der Würgengel tritt mit einem Jäger und  
„Pfeilschützen herfür.“ Zum Ende vereinigt  
sich der ganze Aufzug, König und Pagen,  
Offiziere und Lacquaye, Würgengel und Jä-  
ger in einen Kreis und singen: Nun danket  
alle Gott.

Rektor Johannes Wah'l debütierte im  
Jahr 1686 am 19ten April durch seine studien-  
rende Jugend: „D. F! Inversa Fata, oder,  
„die verkehrte Welt, noch vor dem Gre-  
„goriusfeste;“ das will sagen: noch vor der  
zum Gregorienfest sonst herkömmlich bestimm-  
ten Jahreszeit. In seiner desfallsigen Ein-  
ladungsschrift, wenn man es nicht Komödien-  
zettel



zettel nennen will, wiewohl es weiter nichts  
 war, berichtet er unter andern: „Es würde  
 „dieses Fest nunmehr seit 26 Jahren bey  
 „der Schule gefeyert und war dergleichen zu  
 „der Zeit, da er noch hier frequentirt, auch  
 „hievor nicht geschehen noch gesehen.“  
 Ferner: „daß an diesen Schul- und Gregor  
 „riensfesten ansonst jährlich von dem Rectore  
 „und der ihm untergebenen Jugend ein son-  
 „derbarer Aufzug auffgeführt und nächst  
 „dem Fürstl. Residenz Schloße auch vor  
 „andern hohen Collegiat und vornehmen  
 „Häußern der Stadt öffentlich und auff freyer  
 „Gasse abgehandelt, diese Einführung biß  
 „hero, obschon aus erheblichen“ — in Anse-  
 hung der Jahre 1684 und 1685 uns ganz  
 unbekannt — „Ursachen nicht alle Jahre  
 „beobachtet, darin von ihm aber würde fort-  
 „gefahren worden seyn, wenn man nicht  
 „mißfällig wahrgenommen, daß bey sohanen  
 „öffentlichen Handlungen auff den Gassen  
 „die agirenden, ingleichen die jedesmahl  
 „wohleingerichtete Ordnung von dem häufig  
 „zu laufenden auch gar nicht in Schranken  
 „zu haltenden Volke unanständig und hinder-  
 C 5 „lich

„Ich turbiret, die meistens von vorneh-  
 „men Patronen und Sönnern entlehnten  
 „Kleider, auch durch tezuweilen unverhofft  
 „einfallenden Regen, verderbet, wohl gar  
 „unbrauchbar gemacht, und die Herleihenden  
 „nachmalen dergleichen zu versagen, wären  
 „veranlasset worden, welches ihn bewogen,  
 „solche ehemals öffentliche Vorstellungen lieber  
 „auf das zu dergleichen Verrichtungen aufges-  
 „richtete Schultheatrum einzuschränken, einen  
 „jedweden frey und anheimstellende, daß er  
 „solcher Handlung nach Belieben, in dem  
 „auditorio primae classis beywohnen und  
 „zuschauen möge.“ Die unterm 18ten April  
 datirte Einladung geschieht „auf morgen,  
 „Sönnets Gott, übermorgen, auch wohl  
 „auff erheischende Nothwendigkeit, noch des  
 „Tages hernach, jedesmal stracks um Ein  
 „Uhr nach Mittage.“

Aller von Rector Wahlen geäußerten  
 vernünftigen Bedenklichkeiten ohngeachtet,  
 belietbre sein Nachfolger M. Johann Müller,  
 der vielleicht mehr Pedant war als jener, im  
 Monat Junius 1687, einen Aufzug wieder.  
 Er



Er enthielt „die besiegte Türken Macht.“  
 Sehr weißlich hatte man keinen gewissen Tag  
 bestimmt, damit man sich wegen des regneri-  
 schen Wetters vorsehen konnte, welches vor-  
 her einigemal sehr ungelegen eingefallen seyn  
 mochte. Die Ausführung ist so läppisch, als  
 wir sie schon gewohnt sind. Ein Janitschar,  
 der einige gefangene christliche Frauen führt,  
 versetzt einmal auf ihre Klagen über ihr  
 Schicksal:

„Ihr schlimmen Bestien, ihr müisset als  
 bald schweigen,

„Sonst wird euch dieser Arm den bloßen  
 Säbel zeigen.

Hier diese muthwillige Zweydeutigkeit drückt  
 sich bald hernach ein christlicher Soldate, der  
 zum Pendant einige vornehme gefangene Tür-  
 kinnen führet, noch ungezogener aus:

„Verstummet alsobald, ihr unverschämten  
 Sauen,

„Sonst soll euch dieses Schwerdt in tau-  
 send Stücken hauen.“

So ernsthaft inzwischen das ganze Stück ist,  
 so erscheinen doch zum Beschluß „allerley  
 „Hande

„Handwerker, Pickelhäring mit seinem  
„Gesellen und eine Bauern Compagnie, welch  
„die letztere Beyde allerhand Kurzweil treiben.“

Anstatt eines Aufzuges wurde 1688 „mit  
„Gott und hoher Bewilligung der Obern“  
wieder ein Schauspiel zu Rathhause gegeben.  
Die Tage der Vorstellung des so betitelten  
„verfolgten Davids“ waren der 25ste und  
26ste April. Der agirenden Personen waren  
nicht weniger denn 117. Die merkwürdigsten  
darunter: die 14 Israelitischen Stämme, Juda,  
Ruben und wie sie alle heißen; Doeg, König  
Davids Stallmeister; Ziba, Sauls Cammer-  
diener; Haseih, Jonathans Cammerdiener;  
Sitari, Davids Cammerdiener; Chasbi, Mi-  
chals Cammermädgen; Dina eine Kinderfrau;  
Nabal, ein reicher Landjunker; Galal, Na-  
bals Schatzmeister; Sual und Ammon,  
zween kurzweilige Rätthe. — Dieß ist die erste  
Nachricht, die wir von König Davids Hof-  
narren haben.

Der Inhalt des 1689 den 5ten des Ju-  
nius angestellten Gregorienfestes war: „Der  
„Fürst.



„Fürstl. Sächsl. Residenzstatt Altenburg herz-  
 „liches Vergnügen über die sonderbare Güte  
 „Gottes, welche sowohl vor langen Zeiten  
 „ihre aus Räuberhänden glücklich errettete  
 „Kursächsl. Prinzen, als bis anhero unsere  
 „Durchlauchtigste Lands Obrigkeit manni-  
 „faltig genossen.“ Die darüber in Druck ge-  
 gebene ausführliche Nachricht des Verf. Herrn  
 Rectoris M. Johann Müllers erfüllt fünf  
 ganze Bögen. Der bekannte Prinzenraub ist  
 der Hauptgegenstand der Verhandlung. Am  
 Schlusse singen einige Altenburgische Damen:

Des Glückes, Sonnenlicht umglänzt mit  
 hellen Stralen

In diesem Fürstenthum den Frauen-  
 zimmer Stand;

Es überreichet uns in lauter güldnen  
 Schalen

Der allergrößten Gunst erwünschtem  
 Zuckerkand.

Wohl uns und allen wohl, o Preisbes  
 lobte Weiber

Nun sind wir höchstbeglückt bey unserer  
 Fruchtbarkeit,

Der

Der Segenschau erquicket die Pflanzen  
unster Leiber;  
Vey frommen Fürsten ist der Kinder  
beste Zeit.

Desgleichen lassen sich ein Chor Jungfrauen  
hören:

Ach Höchster schone Deine Kinder  
Und straf uns nicht in Deinen Zorn;  
Wir haben zwar als große Sünder  
Verstopfet Deinen Gnaden Born.  
Vertreibe doch die Jesuiten  
Mit aller ihrer Teufeley u. s. w.

Bis 1693 wurde die alljährliche Feyer  
des Gregoriensfestes wieder unterbrochen.  
Allein am ersten Mây dieses Jahres zog der Rector  
M. Samuel Grosser mit „dem Ursprunge  
„und Grund des bürgerlichen Glücks“  
von Neuen durch die Straßen der Stadt. Ich  
kann unmöglich umhin, die in den verschiedenen  
Aufzügen vorkommenden Acteurs zu erwehnen.  
Im ersten kamen Ceres, die vier Jahreszeiten;  
ein Fischer, ein Vogelsteller, ein Winzer,  
ein Gärtner; Bauern und Bäuerinnen;  
Diana



Diana mit einer Leibjungfer, Jäger, Forster  
verweser, und ein paar Jagdpagen, die den  
Actaeon verführten. Im 2ten: Vulkan  
mit seinen drey Schmieden; ein Essenseger,  
ein Bürstenbinder, ein Kammwacher, ein  
Hüter, ein Kürschner, ein Schneider, ein  
Tuch- und Zeugmacher, ein Knopfmacher, ein  
Strumpfstricker, ein Schupficker und ein  
Beutler; ein Manufacturpatron, ein Koch,  
ein Brauer und ein Jubilirer. Im 3ten:

Pluto mit Bergknappen und einen Münz-  
verweser. Im 4ten Mercurius mit Handels-  
leuten, ex gr. einem Armenier, einem Juden,  
einem Tapuletträger, einem Haderlump, einem  
Quacksalber und einer Arztin. Diese singt:

„Manch redlich Mutterherz grämt sich,  
wenn es den Kindern

„Die Würmer, die sie quäl'n, nicht süß-  
lich kann vermindern.

„Wohl demnach einer Stadt, die kluge  
Weiber hegt,

„Von deren gutem Rath der Kinder  
Noth sich legt.“

An diese Truppe schließen sich noch ein Pitz-  
kelhäring, ein Zeitungsfänger, ein Rattenfänger,  
Neptunus

Neptunus und Aeolus an. Im 5ten Aufzuge Apollo und die neun Musen. Dieser ersten Handlung folgte eine zweite. Im ersten Aufzug: Mars mit seinen zween Leibpagen, ein Ingenieur, ein Feuerwerker, Fechts- und Exercitienmeister, zween Offiziers. Im 2ten Aufzug: Venus, Prudentia, Fortitudo, Iustitia, Pietas. Im 3ten Aufzuge: Felicitas Civilis, Musikanten und Trabanten. Pabst Gregorius unvergeßlichen Andenkens beschließt den Zug. „Wiewohl nach Abtritt „die Agenten die gesammte Bauergesellschaft „nebst dem Zeitungsfänger die Liebhaber in „geziemender Ehrbarkeit, annoch mit einer „und der andern Kurzweil zu belustigen trachten.“

1694 am 23sten Aprils „hielten die „vornehmsten Weltverderber nach den „drey Hauptständen den gewöhnlichen Gregorius Umgang.“ Die vorzüglich maskirte trastirende Gruppe machte im 2ten Auftritt der ersten Handlung: Hypocrisis ein Pharisäer, ein Quäker, zween Ordensleute und Epikurius. Ein Gespräch zwischen einem Minister



Minister und einer verführerischen Dame ist das Lustigste. Aus den beyden letztern Versen:

Mad. (zärtlich.)

„Ich lieb ihn. Wird er denn dadurch nicht angefirret?“

Min. (seufzend.)

„Ach! seht, wie Weiberlist zuweilen viel verwirret.“

erkennet man das Resultat. Im 4ten Auftritt der dritten Handlung disputiren zween mit einander: „Ob man einen todten Esel in seiner Haut begraben soll oder nicht?“ In der 4ten Handlung präsentirt sich unter andern Diogenes mit vor sich hergewälztem Fasse und der Laterne in der Hand; der Niemand, wie er in Coleri Hausbuche entworfen ist; ein Römischer Bettler nebst einem Aumonier; ein Ritter von der neuen Sekte der Equitum Apöcalypticorum. „Nach gehaltener Action sucht aber die nach den Handwerkern aufziehende Bauergesellschaft die Zuschauer mit einer kurzweiligen Erfindung von der entwenden ten Bratwurst zu divertiren.“

Am 10ten des Junius 1695 lies M. Grosser „den Ursprung des in der Welt herrschent

D

„den

„den Zankes und Streitens“ vorstellen. Im ersten Akte wird um die Schönheit, im andern um die Weisheit und im dritten um die Geschicklichkeit gestritten. In diesen letztern zeigt sich unter andern ein Luftschiffer. Er sitzt schon in einem Kahn auf seinem Hause und singt:

„Seht mich an, wißt ihr wohl Jemanden  
meines Gleichen

„Seht, ich lasse in der Luft die Segel  
hurtig streichen.

„Seht ob ein Schiffer wohl 4000 Gulden  
nähme,

„Und thäte diese Farth auf einer solchen  
Bahn.

Der leibhafte Blanchard. Ist's nicht als ob man ihn reden hörte? Er thut's auch nicht unter 1000 Stück Dukaten. — Es freuet mich doch von ganzem Herzen, so unerwartet auch einen Beytrag zur Aeronauten Geschichte liefern zu können. Man sieht es ja vor Augen, daß es schon vor 100 Jahren Luftschiffer auf der Altenburgischen Schule gegeben hat.

Ans



Aus des Directoris D. Johann Christoph Wenzels im May 1696 gehaltenen Actu Gregoriano, worinn er „den ohnmächtigen „Schulfeind *Julianus*“ vorstellig macht, bemerke ich weiter Nichts als die saubern Verse der Venus:

„Wer mich und meine Lust vor sein Vergnügen achtet,

„Der lege ja beyzeit die Schulen Fragen hin.

„Wo ein Fantaste sitzt und bey den Büchern schmachtet,

„Da hat die Löffeley den schmähelesten Gewinn.“

Solche Zoten sungen Kinder unter Anführung ihrer Lehrer auf öffentlichen Märkte in Gegenwart der Fürsten und des niedrigsten Pöbels ihren Eltern vor.

Der öffentliche Gregorienaufzug im Jahr 1697: „die drey Hauptbeherrscherinnen menschlicher Begierden, Reichthum, Ehre und Weißheit;“ geschah am 11ten des Junius, wenn nicht unangenehmes Wetter

einen andern Tag darzu erforderlich gemacht hat. Unter den agirenden Personen im ersten Actu befinden sich: Plutia, Königin des Reichthums, Spermobogus ein Advokat, Decipe ein Arzt, Kyrtosine eine ungestaltete Jungfrau, Vbique ein kurzweiliger Rath. Beym zweeten: Timandra Königin der Ehre, Versipellius ein Jesutte, Lepidia ein Kammermädgen, Stygia etne Zauberin. Beym dritten: Sophia Königin der Weisheit, Minerva als Kammerfräulein, D. Faust und Fidelio ein Studiosus. Der vierte Actus bestehet aus einem Götter Club. Das Kammermädgen Lepidia giebt unter andern einen jungen Soldaten vor einem Alten den Vorzug in folgender Metapher:

„Ey! daß ich nicht das Fleisch von altern  
Ochsen äße,

„Wenn ich was niedlicheres von Kälbern  
haben kann.“

Wahrhaftig kein Wunder, wenn vernünftige Leute, deren es damals doch wohl auch zu Altenburg gab, ein Mißfallen und Aergerniß an solchen Unanständigkeiten fanden.  
Man



Man mochte auch wirklich den würdigen Lehrern vorgeworfen haben, daß sie damit unter der Jugend frechen Muthwillen, Unflätersrey, Ueppigkeit, schandbare Foten und Narrentheidungen beförderten. Denn Herr D. Wenzel verantwortet sich gegen diese namentliche Vorwürfe in dem Programm zum Actu Gregoriano im Jahr 1698, den er an dem 16ten und 17ten des Junius auf dem Rathhause mit einem bloßen Lehr- und Lustspiele zelebrirte. Er meldet dabey: „Man habe  
 „die abermalige Erlaubniß gegeben, die be-  
 „jahrte Gewohnheit mit einem öffentlichen  
 „Actu zu unterhalten, anbey aber erinnert,  
 „daß bey dem Tumult der herzueilenden Zus-  
 „schauer von den Reden der auf tretenden Perso-  
 „nen wenig oder gar nichts verstanden, son-  
 „dern nur eine stumme Bewegung gesehen  
 „worden wäre; daher man für rathsamer er-  
 „achtet, die vorgenommene Handlung auf  
 „einem ordentlichen Theatro, wozu auf dem  
 „Rathhause ein Plätzchen eingeräumet wor-  
 „den, umb vieler Bequemlichkeit anzustellen.“  
 Der Titel der neuen Komödie war: „Die drey  
 „flügsten Santasten, *Heraclitus, Democritus*  
 D 3 „ und

„und Diogenes, deren erster alle menschliche  
 „Dinge beweinet, der andere verlachet,  
 „der dritte aber verachtet.“ Von der Aus-  
 führung, wurden nur die abzusingenden Arien,  
 die nichts besonders enthalten, und die Nah-  
 men und Charakter der handelnden Personen  
 bekannt gemacht, deren widersinnige Zusam-  
 mstellung wieder bloße Thorheiten vermuthen  
 lassen.

Die im folgenden Jahre 1700 am 26sten  
 des Aprils aufgeführte Gregorientkomödie ließ  
 hingegen D. Wenzel unter dem Titel: „Die  
 „ungleich gerathene Kinderzucht an dem  
 „Beyspiele des Olivier eines begüterten  
 „Franzosen; in einem Moralischen Lust-  
 „spiele auf die Schau gestellet;“ wörtlich zur  
 Einladungsschrift abdrucken. Sie enthält  
 kaum zwölf und überdieß ziemlich weitläufig  
 gedruckte Viertelsbogenblätter und wird gleich-  
 wohl von einigen und funfzig Acteurs verrich-  
 tet. Dafür sprechen aber die mehrsten nur  
 zehn oder zwölf Worte und erscheinen nur in  
 einem einzigen Auftritte auf dem Theater.  
 Die Hauptidee ist die gewöhnliche, das Laster  
 lieber



lieber lächerlich zu machen als die Tugend in  
ihrem reizenden Gewande aufzustellen. Nach  
geendigter Komödie tritt die Landschaft Weis-  
sen und dreyzehn darinn gelegene Städte auf  
und singen den Choral: Ach bleib bey uns  
Herr Jesu Christ ic.

Im nemlichen Jahre ließ auch der Con-  
rector M. Friedericus Frisius zum Beschlusse  
des Gregorienfestes „den Horres Morres  
„Topf“ durch seine Schüler aufführen.  
Was darunter verstanden werden sollte, muß  
man aus dem „Gesange der aus kleinen und  
„großen Personen bestehenden Bande lernen,“  
die diesen Topf unter Musik hervorgetragen  
brachten.

Horres Morres

So heißet dieser Topf

Den wir zur Probe bringen.

Denn, wem der Bauch und Kopf

Vor Ehre will zerspringen,

Der muß in diesem Topfe schwitzen;

Weil also jedermann

Gar leicht erkennen kann

Wo ihm die Horres Morres sitzen.

D 4

Eine

Eine nähere Erläuterung kann ich selbst Niemanden geben. Die handelnden Personen werden genennet: Culinitechnio, der Lehrprinz bey dem Horres Morres Topse. Carbonischmuzio, dessen Bedienter. Hännischen Unverdorben, ein kleiner Knabe, so mit zum Gregoriusfeste gehen will. Tredlifalla, eine Frau, so mit alten Kleidern handelt. Juristimpia, des Dorfgerichtschöppens Weib. Vulpisapio, ein junger Mensch, den die Universitätsgrillen zu frühe in den Kopf kommen. Musodolio, dessen Bedienter. Lavatringen, eine Holzhackerin; so vor kurzem eine Dienstmagd gewesen. Die ganze Vorstellung ist in drey Handlungen, jede derselben in drey Auftritte abgetheilet. Im ersten Auftritt der ersten Handlung werden obige Verse abgesungen und Hännischen Unverdorben fragt den Calinitechnio, was die Horres Morres für Thiere wären, worauf er aber nicht einmal Bescheid erhält. Das ist's Alles. Im andern Auftritte „raisonniret Carbonischmuzio von Hännischen Unverdorben so „flug, daß sein Lehrprinz hiervon Gelegen- „heit nimmt, auf seine Kunst ziemlich groß  
 „ „



„zu thun, und seine Dienste wie sauer Bier  
 „auszubiethen.“ Im dritten Auftritte:  
 „giebt Carbonischmuzio den Zuschauern  
 „verblümt zu verstehen, sein Lehrprinze habe  
 „selber Horres Morres in dem Kopfe.  
 „Hännfchen soll hierauf in den Topf gesteckt  
 „werden, wird aber seiner Jugend halber  
 „verschonet und bekommt Zuckerwerk, nebst  
 „einer Ermahnung sich auf sein Gregorians  
 „kleid nichts einzubilden, weil er es bald  
 „wieder würde ausziehen müssen.“ In der  
 andern Handlung kauft Juristimpia, weil  
 ihr Mann Dorfgerichtschöppe worden war,  
 von der Tredlifalla andre ihrem neuen Ehrens  
 stande angemessenere Kleider und bemühet sich  
 zugleich „bürgerlich zu reden.“ Culinitechnio  
 steckt sie für diese Thorheit in den Horres  
 Morres Topf mit den Worten:

„Will sich das Hasenfleisch nicht in die  
 Ehre schicken,

„So kann ich solches mit raison also  
 berücken.“

In der dritten Handlung wird Valpifapio bes  
 redet, in den Topf zu kriechen, weil er das  
 von eine sonderbare Gestalt bekommen werde.

Lavalatrigen wird auch dazu gesteckt. Letzlich bringet Culinitechnio etliche moralia bey und befiehl den Carbonischmuzio die Horres Morres zu besichtigen, welche durch eine Oeffnung unter dem Topfe in einem postierlichen Habit hervorkommen, und die ganze Action mit einem lustigen Tanze endigen.

1701 stellte M. Frisuis Conrector „das „allzugemeine Laster des herzfressenden Neis „des, unter einer lustigen praesentation des „sogenannten künstlichen hölzernen Peters“ vor, und zwar wie er sich fast gar zu bescheiden aber desto passender ausdrückt, „auf das „allereinfältigste, in einem öffentlichen Um- „gange.“ Die Abtheilung der Gregorien Posse war der vorjährigen ganz gleich. Die Namen der masquirten Personen klingen fast noch fürchterlich lächerlicher. Felix Marode, ein reicher Geizhals. Sorexcardo, ein kleiner Kriegsmann. Mycropellicionello und Tympilequia, Mann und Weib von der lustigen Guardie. Morodorio, ein Informator. Levischlendrio, ein Bettelmaun. Coriandra, dessen Frau, Fortuna Mercuriello, ein



ein als Mercur gekleideter Knabe. Galandi  
Famme, eine stolze gepukzte Magd. Sal-  
danakrumpi, ein Maitre von galanten Opera-  
Balletten. Trifftrift, ein Fechtmeister. In-  
vidia auf Stelzen.

Es fehlte weiter Nichts, als daß der  
Herr Conrector das löbliche Gregorienfest  
mit lauter Marionetten seyerte.

Die eigne Beschreibung der ganzen Vor-  
stellung will ich wirklich liefern. „ Felix  
Marode befehlt dem Sorexicanadio die in gol-  
denen Fesseln gefangene Fortun in das aller-  
ärkste Gefängniß zu werfen. Sorexicanadio  
lacht dem Felix Marode aus und respectiret  
seinen Befehl bis auf weitem Bescheid. Her-  
nach macht er mit Myeropollicionello und  
Tympisequia lächerliche Exercitia Felix  
Marode wird darüber ungehalten, daß er nicht  
bessere Leute, die Fortun zu bewachen, com-  
mandiret. Fortuna kömmt in goldenen Fes-  
seln mit den lustigen kleinen Kriegsmännern  
umgeben und eröffnet die Ursache ihrer Ge-  
fangenschaft. Felix Marode befehlt die For-  
tun mit Gewalt fortzuschleppen, damit sie  
nicht etwan einen unter den Zuschauern eine  
freunde

freundlichere Miene als ihm gäbe. Morodocio rühmet seine Dienste und giebt zu verstehen, daß er es seinem Nachfolger ohnmöglich gönnen könnte, wenn es ihm glücklicher als ihm gienge. „Man bemerket hier ganz sichtlich den satyrischen Hieb den Herrn Frieße mit seiner Geißel seinem Vorgänger versetzte. Denn, was sollten sich Lehrer, die sich so viele Unanständigkeiten erlaubten, für ein Gewissen daraus machen, ihre unter sich habende Zänkereyen dem öffentlichen Gespötte ihrer Schüler Preis zu geben.“ Coriandra übergiebt dem Morodocio einen Bettelbrief, solchen seinem Herrn zu insinuiren, nachdem sie im herbeikommen eine lächerliche Music gemacht. Levi-schlendrio kömmt mit Mercuriello zu einem Wortwechsel. Mercuriello saget — etwas mystisch: — „Er wolle wünschen, daß, wenn Lachen eine Kunst wäre, die ganze Welt lachte, weil des Neides darbey vergessen würde.“ Ferner meldet er: Die gefesselte Fortun schicke ihn mit dem hölzernen Peter in die Welt herein. Galandi Famme befraget sich, was das vor ein gepuztes Bild sey? Darauf forschet Mercuriello von ihr, ob sie mit ihrem Glücke zufrieden



zufrieden sey. Sie vergehet sich aber im Judis  
 ciren so weit, daß Mercuriello sie bestrafet.  
 Fortuna vermahnet den Merc. die praxin mit  
 dem hölzernen Peter wohl an den Mann zu  
 bringen. Saldansakrumpi hat einen harten  
 Wortstreit mit dem Trifftrekt. Veyde nehmen  
 den Mercuriello zum Schiedsrichter an, wels  
 cher ihnen an den hölzernen Peter weiter weist,  
 daß jeder dem andern das Seine gönnen und  
 mit seinem Stande vorlieb nehmen solle. Fe-  
 lix Marode fähret die gefesselte Fortun übel  
 an. Fortuna macht die Fesseln loß und läßt  
 sie durch den Sorexcardo mit lächerlichen  
 Praesentationibus dem Felix Marode anlegen.  
 Dieser wird ganz bestürzet und gestehet, daß er  
 durch die Abgunst die Fortun sehr beleidiget.  
 Trifftrekt gönnt es dem Felix Marode nicht  
 einmal daß er von Fortun gefesselt wird. Ends  
 lich wiederfährt ihm ebendergleichen. Corian-  
 dra ist in Furcht, sie möchte nebst ihrem Manne  
 auch gefangen werden, bittet um Gnade, be-  
 kömmt von der Fortun eine Verehrung und  
 präsentiret mit ihrem Manne derselben zur  
 Dankbarkeit eine „miserable Musik.“ Sal-  
 dansakrumpi wird mit der Galandi Fammo  
 von

von der Fortun geschlossen, welche Beyde aller  
 Hand lustige Vorstellungen machen. Mercu-  
 riello stellet die Personen alle in einem Circul  
 und regiert das künstliche Bild oder den sogen-  
 nannten hölzernen Peter nach eines jedwedest  
 Belieben, und schließet mit dem Morale ab,  
 wie nemlich das Glück durch Neid und Miß-  
 gunst sich nicht meistern lasse.“

„Wegen untrüglichen Verdrußes und Con-  
 fusion, welcher sonst jedesmal bey der  
 „Action auf öffentlichem Plaze vorgefallen,“  
 schränkte im Jahr 1702 das Fürstl. Consistorium die Erlaubniß, den Actum Gregorianum  
 halten zu dürfen, auf ein Schauspiel wieder  
 ein, wozu der Rath das alte Rathhaus ver-  
 willigte. Der damalige Director Herr Johann  
 Christian Wenzel führte hierauf am 11ten May,  
 „die von den Tugenden nach höchstem Ver-  
 „dienste aufgerichtete Flammseule auf.“ Unter  
 den Tugenden befindet sich auch die Nieder-  
 trächtigkeit. Es wurde darunter eigentlich  
 die Demuth verstanden.

„Dem ehemals eingeführten Gebrauche  
 „zu Folge“ wurde im nächsten Jahre 1703  
 am 7ten May demohngachtet ein nochmaliger  
 öffentl



Öffentlicher Umzug gehalten und D. Wenzel  
 „stellte seinen gnädigsten, gnädigen und hoch-  
 „geneigten Zuschauern die unglückselige Antos-  
 „niam oder die Schädlichkeit der unordentli-  
 „chen Liebe vor Gesichte“ wozu er sich des  
 Himmels heitre Blicke wünschet. Der han-  
 delnden Personen waren bey 103. Und ob es  
 schon ein Trauerspiel heißen sollte, indem An-  
 tonia ertränket ward, und Flavia die Gemah-  
 lin eines Fürsten von Albanien mit Seleniffa  
 ihre Kammerfrauen sich mit Gifte tödteten, so  
 machen sich doch Halecio, der kurzweilige  
 Diener des Prinzens Alexander, und Sotades  
 der Priktschmeister, an Hannswursts Stelle  
 trefflich lustig. Messalina ein übelberüchtigtes  
 Frauenzimmer, spielte mit thren zehen uner-  
 baren Gespielinnen eine sonderbare Rolle.  
 „Sie vernimmt im 4ten Akte von ihren ver-  
 „liebten Mitschwestern, auf was vor Arten sie  
 „ohne übeln Verdacht ihr böses Handwerk zu-  
 „treiben pflegen, lobet ihre Manier, hat aber  
 „das malheur, daß sie von verschiedenen  
 „andern Personen erschrecklich geschändet und  
 „geschimpfet wird.“ Zwölf Knaben singen

zum

zum Beschluß: „Du Friedefürst, Herr Jesu  
„Christ.“

Eine hohe Konsistorialverordnung aus dem Jahre 1704, schaffte endlich die bisherigen Gregorienfestsmißbräuche gänzlich ab und traf die Einrichtung, daß die Lehrer mit ihren Schülern vor den Häusern der Einwohner, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, geistliche Lieder absingen und dafür eine belobte Erkenntlichkeit genießen. Dieses ist bis auf heutigen Tag beygehalten worden, außer daß seit einigen Jahren den Lehrern in der obern Hörsälen, der persönliche Umgang entlassen worden ist, welches um so löblicher ist, je unangenehmer es diesen würdigen Männern seyn mußte, einen Theil ihrer so wohlverdienten Besoldung vom Hause zu Hause selbst einzusammeln.





Pon Ya 244, QX

ULB Halle

3

004 591 542



f









Q.K. 1231.

Ya  
244

Ein Beytr.  
zur Geschichte  
der  
**Erziehungs-Thorheiten**  
des  
siebenzehenden Jahrhunderts.

In einer Beschreibung  
der vormalß  
bey der Stadtschule  
und  
nachherigem Friedrichs-Gymnasium der Herzogl.  
Sächs. Residenzstadt Altenburg  
begangenen Gregorienfeste.

von  
**J. F. Meyner.**

G o t h a,  
bey Carl Wilhelm Ettinger. 1787.

